

# Über die Macht selbst-erlebter Geschichte

Gedanken nach dem Studium des Diskussionsbeitrages Egon Krenz auf dem 12. Plenum  
Von Dr. Günter Katsch

Neben dem vom Genossen Hermann Axen vorgetragenen Bericht des Politbüros an die 12. Tagung des ZK der SED und dem Schlußwort des Genossen Erich Honecker bieten auch die Diskussionsbeiträge eine Fülle von wertvollen Anregungen: Für uns als Historiker waren die Ausführungen von Egon Krenz, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, Anlaß, über die Bedeutung selbst-erlebter Geschichte nachzudenken und Schlußfolgerungen für unsere Arbeit als Angehörige des Lehrkörpers zu ziehen.

und entscheidend geprägt haben und welche Verhaltensnormen ihnen in Fleisch und Blut eingegangen sind.

Wenn ein Professor oder Dozent, der seit zwei Jahrzehnten hier bei uns lehrt und erzieht, dies beim Geburtsjahrgang 1956 auf die gleiche Weise tun würde, wie bei den ehemaligen Studenten, die Faschismus und Krieg und die Jahre seit der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung schon als Erwachsene erlebt haben, so müßte er scheitern. Selbst bestimmte Begriffe und Na-

nicht überleben können. Und die Partei ist nichts ohne die Disziplin, zu der so elementare Dinge wie Teilnahme an Versammlungen und pünktliche Beitragszahlungen gehören. Sicherlich müssen wir auf allen Ebenen der Parteierziehung diese unsere Erfahrungen überzeugender vermitteln, um rascher allen neuen Genossen diese elementaren Fragen der Parteinormen und Parteimoral bewußt zu machen. Auch in diesem Zusammenhang ist es aber erforderlich, die Geschichte der Sektion und ihre Lehren wirklich zu erforschen, um sie in der politischen und erzieherischen Arbeit voll wirksam werden zu lassen. Andererseits meinen wir aber, daß sich solche Genossen, die sich wiederholt gegen elementare Normen verhalten haben, in ihren Parteigruppen und auch vor der Mitgliederversammlung verantworten sollten — ohne Ansehen der Person — und daß auch die Parteiorganisatoren und Berater mit ihnen prinzipiell diskutieren sollten.

Unter dem Gesichtspunkt der Lehre und Erziehung scheinen für uns vor allem zwei miteinander verbundene Gedanken besonders wichtig zu sein: 1. daß die heutigen FDJ-Mitglieder die Kinder der ersten FDJ-Generation sind und daß sie sagen können: „Wir führen das revolutionäre Werk würdig fort, das unsere Eltern mit der Gründung der DDR begonnen haben.“ Zweitens, „daß jeder Betrieb, jede LPG, jede Schule, Universität und Einrichtung ihre eigene sozialistische Geschichte gewonnen hat, die es zu erforschen gilt.“



Das trifft natürlich auch auf unsere Generation zu. Hier erwächst den älteren Genossen, die dieser FDJ-Generation angehört und in denen sich diese Geschichte verkörpert, eine erhöhte Verpflichtung in der Lehre und in der Beratung der Studenten. Diese Verpflichtung können wir natürlich nicht wahrnehmen, wenn wir uns als lebende Geschichtsdenkmäler drapieren würden oder gar glauben, alles in der Gegenwart allein aus der Geschichte verstehen und bewältigen zu können. Oder wenn wir die Erziehung und gar die Parteierziehung so auffassen würde, als gebe es nur Subjekte der Erziehung und nur Objekte, nämlich die Studenten. Für alle Lehrenden und Erziehenden gilt unverändert das Wort von Marx, daß auch der Erzieher erzogen werden muß. Und jeder Genosse unterliegt sein ganzes politisches Leben lang der Parteierziehung, der Erziehung durch die gesamte Partei, d. h. auch der ältere Genosse wird ebenfalls durch die jüngsten Genossen mit erzogen. Das bewährte Mittel dafür ist die Kritik und Selbstkritik.

men, die Symbolcharakter für bestimmte Verhaltensweisen und Richtungen gewonnen haben, können den meisten Jüngeren oft nichts sagen (Büchertisch, Glatte, Eiserner Vorhang etc.). Ein damit verwandtes Problem ist die Aneignung und Befolgung von Verhaltensnormen eines Genossen, wie sie im Parteistatut enthalten sind. Wir haben uns darüber Gedanken gemacht, weshalb besonders junge Genossen Studenten Mitglieder- und Parteigruppenversammlungen unentschuldig oder mit fragwürdigen Entschuldigungen fernbleiben, die Bezahlung der Mitgliedsbeiträge vergessen u. ä. Das hängt offenbar auch damit zusammen, daß sie nicht erfahren haben, wie die Partei als einheitlich handelnde Kraft Bedingung war und ist, für die Gründung, Entwicklung und weitere Festigung der DDR im ständigen Kampf mit ihren Feinden — vor allem dem wiedererstehenden Imperialismus in der BRD und seinen NATO-Partnern.

Entscheidend ist jedoch das Vorbild der Genossen Wissenschaftler gerade in diesen Fragen. Es ist auch zu verzeichnen, und angesichts des Tempos unserer Entwicklung und ihrer ständigen Veränderung ist dies nicht verwunderlich, daß es in jedem neuen 1. Studienjahr besondere Probleme gibt. Ihre Lösung kann auch mit den besten Erfahrungen und Erfolgen in der Vergangenheit allein nicht gelingen. Zugleich muß die neue Situation analysiert und die Methoden müssen darauf abgestimmt werden.

So ist es zum Beispiel ein Unterschied, ob in einer Seminargruppe bereits im 1. Studienjahr — wie das in der Regel in den Lehrern für Marxismus-Leninismus-Ausbildungsrichtungen der Fall ist — eine starke Parteigruppe existiert, oder ob nur zwei oder drei Genossen der Seminargruppe angehören.

Sollte letzteres der Fall sein, muß sich der Berater unbedingt auf das gesamte FDJ-Aktiv stützen und es befähigen, selbst zu leiten.

Zweifelsohne stellt die selbst-erlebte Geschichte eine Macht dar, die es richtig anzuwenden gilt. Sie kann jedoch nur dann im Erziehungsprozess wirksam werden, wenn wir es gleichzeitig verstehen, neue Prozesse und Situationen richtig zu erfassen.

Ohne die Partei hätte die DDR die Anstürme der Jahre 1953, 56 und 61



Foto: Posharski

II. Konferenz der Pädagogen sozialistischer Länder gibt Anregungen für Lehrerbildung an der KMU:

## Gute Ergebnisse aber auch Schwächen

Vom 12. bis 16. August fand in der Hauptstadt der Deutschen Demokratischen Republik die II. Konferenz der Pädagogen sozialistischer Länder statt. In ihrem Mittelpunkt stand die Behandlung theoretischer und praktischer Probleme der Heranbildung allseitig entwickelter sozialistischer Persönlichkeiten. Die Konferenz hob die großen Leistungen der Lehrer bei der Erziehung der jungen Generation zu überzeugten und bewußten sozialistischen Menschen hervor, setzte aber hierfür zugleich neue Maßstäbe. Daher ergeben sich aus dieser Konferenz auch für die Lehrerbildung wichtige Schlußfolgerungen. Noch mehr als bisher müssen die Bemühungen aller Ausbildungsbestandteile auf die Heranbildung junger sozialistischer Lehrerpersönlichkeiten konzentriert werden, da das Ergebnis der Tätigkeit des Lehrers nicht nur von seinem fachlichen und pädagogischen Können, sondern von seinem Wirken als sozialistische Persönlichkeit insgesamt abhängt. Deshalb ist es notwendig, daß alle an der Lehrerbildung beteiligten Hochschul-Lehrer und wissenschaftlichen Mitarbeiter die Materialien der Konferenz gründlich studieren und daß auch alle Lehrerstudienten mit deren Ergebnissen umfassend vertraut gemacht werden. Dieses Studium sollte in allen lehrerbildenden Sektionen mit der langfristigen Auswertung des Berichtes zur Analyse der Fachlehrerausbildung nach Abschluß des 4. Studienjahres verbunden werden, um Schlußfolgerungen für die weitere Verbesserung der Lehrerbildung zu ziehen. Dabei ist kontinuierlich an das bereits Erreichte anzuknüpfen.

Mit der Durchsetzung der politisch-erzieherischen Tätigkeit des 1. und 2. Studienjahres wurde z. B. in den letzten Jahren bewirkt, daß die Lehrerstudienten vom ersten Tag ihres Studiums an auf diese wichtige Seite ihres Erziehungsauftrages orientiert wurden und erste eigene praktische Erfahrungen sammeln konnten. Die Sektion Theoretische und Angewandte Sprachwissenschaften hat durch Übergabe der politisch-erzieherischen Tätigkeit als Jugendobjekt in dieser Hinsicht die größten Fortschritte gemacht. Davon legte die Studentenkonferenz der Sektion im Rahmen der FDJ-Studententage 1974 Zeugnis ab. Der auf dieser Konferenz erneuerte Wettbewerbsauftrag der FDJ-Grundorganisation der Sektion TAS sollte für das Studienjahr 1974/1975 von allen lehrerbildenden Sektionen aufgegriffen werden. Auch im diesjährigen Schulpraktikum stellte die Mehrheit der Studenten das Bemühen unter Beweis, durch eine partielle lebensverbundene Bildungs- und Erziehungsarbeit den Erziehungsauftrag der Arbeiterklasse gut zu erfüllen. Diese Haltung spiegelt sich auch in der Absolventenlenkung in einer gewachsenen Bereitschaft wider, den Schuldienst dort aufzunehmen, wo es gesellschaftlich am dringendsten ist.

Diese insgesamt positive Entwicklung darf jedoch nicht dazu führen, noch vorhandene Schwächen und Mängel zu übersehen. So ist es noch nicht gelungen, bei allen Studenten die richtige Einstellung zum Lehrerberuf herauszubilden. Zum Teil gibt es noch Verstöße gegen elementare Studienanforderungen. So erreichte z. B. in diesem Studienjahr an der Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik eine relativ große Zahl von Lehrerstudienten auf Grund zurückliegender Studienleistungen nicht den vollen Abschluß des Studiums. Im Zusammenhang mit der Vorbereitung des im September vorgesehenen Parteikongresses der Karl-Marx-Universität zu Fragen der Lehrerbildung sollten in allen lehrerbildenden Sektionen unter Führung der Parteiorganisationen Überlegungen zur weiteren Verbesserung der Lehrerbildung angestellt werden. Insbesondere sollten Aufgaben zur weiteren Intensivierung der politischen Arbeit der Lehrkräfte mit den Studenten, zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus der Lehre und zur zielstrebigsten Koderentwicklung und Qualifizierung in Übereinstimmung mit der Studienjahrsdirektive 1974/1975 festgelegt werden. Ganz im Sinne der II. Konferenz der Pädagogen sozialistischer Länder ist die Erziehungsarbeit mit allen Studenten im Geiste der Weltanschauung und Moral der Arbeiterklasse nach zielgerichteter und kontinuierlicher durchzuführen. Besondere Aufmerksamkeit verlangen die systematische Vermittlung und Aneignung der Grundlage des Marxismus-Leninismus und die Befähigung der Studenten zu deren Anwendung.

H. Fuchs, Leiter der Abt. Lehrerbildung



## 2. Folge

Das gesetzmäßige Anwachsen der schöpferischen Rolle des sozialistischen Rechts beim Aufbau des Sozialismus/Kommunismus wird vor allem durch folgende Prozesse und Faktoren determiniert:

— das weitere Anwachsen der Rolle der marxistisch-leninistischen Partei als führende und lenkende Kraft der sozialistischen Gesellschaft;

— das sozialistische Recht tritt in wachsendem Maße als Mittel der Ausnutzung der objektiven (vor allem ökonomischen) Gesetze und Triebkräfte auf;

— die weitere Entfaltung der sozialistischen Demokratie;

— die weitere Erhöhung der Rolle des sozialistischen Staates;

— die weitere Vervollkommnung des Rechts und der Form der rechtlichen Regelung der gesellschaftlichen Verhältnisse.<sup>1)</sup>

So ergibt sich bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR aus den Erfordernissen höherer Organisationsfähigkeit der gesellschaftlichen Beziehungen, das effektiven

Ausgehend vom Beschluß des Politbüros des ZK der SED „Die nächsten Aufgaben zur Erläuterung des sozialistischen Rechts sowie zur Festigung und weiteren Entwicklung des Rechtsbewußtseins der Werktätigen“ greift UZ in den nächsten Monaten in die Diskussion zu Fragen des Rechts ein. UZ setzt heute den begonnenen Gedankenaustausch mit einem mehrteiligen Beitrag zur Entwicklung des Rechtsbewußtseins der Studenten fort.

## Staat, Recht, Sozialismus

Zusammenwirkens der staatlichen Organe, Betriebe und Einrichtungen sowie der Werktätigen bei der Gestaltung des gesamten gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses einschließlich der Zusammenarbeit mit den Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft die wachsende Rolle des Rechts. Zugleich gilt es, durch das sozialistische Recht die bewußte Mitwirkung der Werktätigen bei der Lösung der Aufgaben vor weiteren Gestaltung der sozialistischen Gesellschaft die freiwillige Einhaltung der gesellschaftlichen Normen sowie die bewußte Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortungen bewußt zu fördern. Auf dem 2. Plenum des ZK der SED hob E. Honecker hervor: „Das Recht wirkt nicht allein dadurch, daß es auf dem Papier steht. Es muß bekannt sein und bewußt angewandt und verwirklicht werden. Nur dann kommt es dem gesellschaftlichen Verantwortungsbewußtsein der Bürger und ihrer Kollektive zugute und fördert ihre bewußte Mitwirkung an der Lösung gesellschaftlicher Aufgaben. In diesem Sinne sind unser sozialistisches Recht und seine Verwirklichung im Leben Bestandteil unserer sozialistischen Demokratie.“<sup>2)</sup>

**Grundaufgaben der Entwicklung des Rechtsordnung**  
Ausgehend von der objektiven Gesetzmäßigkeit der wachsenden schöpferischen Rolle des sozialisti-

schen Rechts wurde vom VIII. Parteitag der SED folgende Grundaufgaben für die weitere Entwicklung der sozialistischen Rechtsordnung herausgearbeitet:

- die Einhaltung des sozialistischen Rechts und der bewußten Disziplin muß überall im täglichen Leben zur festen Gewohnheit der Menschen werden;
  - die Erhöhung der aktiven Teilnahme der Werktätigen an der Gestaltung und Verwirklichung des sozialistischen Rechts;
  - die Rechtssicherheit ist ein wichtiger Faktor, der das Vertrauen der Bürger zu ihrem sozialistischen Staat festigt;
  - Alle Staats- und Wirtschaftsfunktionäre haben die Gewährleistung von Ordnung, Disziplin und Sicherheit zum festen Bestandteil der Leistungstätigkeit zu gestalten;
  - die sozialistische Rechtsordnung ist ständig zu vervollkommen; die Erhöhung der Verständlichkeit und Überschaubarkeit des geltenden Rechts für die Bürger.
- Die weitere Vervollkommnung der sozialistischen Rechtsordnung sowie das Ringen einer wachsenden Zahl von Arbeitskollektiven um vorbildliche Ordnung, Sicherheit, Disziplin und Sauberkeit hat bereits zu guten Ergebnissen bei der Verwirklichung der dargelegten Aufgabenstellung des VIII. Parteitages der SED geführt.

In diesem Zusammenhang sei vor allem verwiesen auf folgende entscheidende gesetzgeberische Akte:

- Gesetz über die Unterbrechung der Schwangerschaft vom 9. März 1972, (GBL/1972, Nr. 5)
- Verordnung über die Aufgaben, Rechte und Pflichten der volkseigenen Betriebe, Kombinate und VVB vom 20. März 1973, (BGL I/1973, Nr. 15)
- Verordnung über die Förderung der Tätigkeit der Neuerer und Rationalisatoren in der Neuerungsbewegung — Neuererverordnung — vom 22. Dezember 1971, (GBL II/1972, Nr. 1)

Von Dr. jur. Paul Friedrich und Dr. jur. Horst Helbig (Sektion Marxismus-Leninismus)

— Beschluß über die Verbesserung der Rechtsarbeit in der Volkswirtschaft vom 13. Juni 1974, (GBL I/1974, Nr. 32)

Diese Rechtsakte bedürften — da in ihnen Grundaufgaben der Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft geregelt sind — auch der besonderen Aufmerksamkeit der Lehrkräfte im marxistisch-leninistischen Grundlagendstudium.

Verwiesen sei auch auf die Tatsache, daß bis Juli 1974 17.030 Betriebskollektive und 2580 Kollektive in Wohngebieten und Gemeinden mit insgesamt 3.376.900 Werktätigen am Wettbewerb um die Anerkennung als „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit“ beteiligt sind.

<sup>1)</sup> A. F. Sebokanow, Das Anwachsen der Rolle des Rechts unter den Bedingungen des entwickelten Sozialismus, in: Der XXIV. Parteitag der KPdSU und Fragen der Theorie des Staates und Rechts, z. B. O., S. 110-112 (russ.).  
<sup>2)</sup> Vgl. auch E. Sorgenfrei, Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft und Festigung des Rechtsbewußtseins der Werktätigen, in: Neue Justiz, H. 14/1974, S. 414/415.

<sup>3)</sup> E. Honecker, Die Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zur Volkskammer und zu den Bezirksräten (Bericht auf der 2. Tagung des ZK der SED), Berlin 1971, S. 62.